Donnerstag, 27. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9553. 1876.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — **Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.**

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. Jan. Reichstag. Nach fortgesetzter Berathung über die Petition des Journalistentages betreffend den Zeugnißzwang, nahm das Haus schließlich fast einstimmig den Commissionsantrag an auf Ueberweisung der Petition an die Reichs-Justizcommission, nachdem der Director des Reichs-Justizamts, v. Arnsberg, mit den den Commissionsantrag befürwortenden Ausführungen des Abg. Lasker sich einverstanden erklärt und der Abg. Sonnemann seinen weitergehenden Antrag behufs Erzielung eines möglichst einstimmigen Votums des Reichstages zurückgezogen hatte. Im weiteren Verlaufe der Sitzung erledigte der Reichstag mehrere Petitionsberichte nach den Anträgen der Commission und berieth mehrere kleinere Anträge. Bei der ersten Berathung des Sombart'schen Antrages auf Erhöhung der Wechselstempelsteuer erkannte Präsident Delbrück an, daß die neue Münzwährung eine neue Stempelscala bedinge, sprach sich aber gegen die vorgeschlagene Scala aus. Die zweite Berathung wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Morgen Berathung der Strafgesetznovelle.

Berlin, 26. Jan. Die „Prov.-Corresp.“ recapitulirt die Verhandlung des Abgeordnetenhauses über die Provinzial-Dotationsfonds und schreibt: Das Peinlichste war die Verdächtigung, als könne eine künstliche Hinauftreibung der Course irgendwie von der Staatsregierung veranlaßt sein. Der Finanzminister konnte mit gutem Grunde darauf hinweisen, daß diese Börsenmanöver nicht von einem Freunde der Regierung herrühren könnten. Die Staatsregierung kann ihrerseits nur wünschen, daß dieser Punkt weiter aufgeklärt werde.

Wien, 26. Jan. Die politische Correspondenz meldet: Der Kaiser ernannte den Weihbischof Kutschker zum Erzbischofe von Wien.

Pest, 26. Jan. Auf die Interpellation über die Verhandlungen mit Oesterreich, antwortet der Ministerpräsident: er könne die Details noch nicht enthüllen, dürfe nicht die Last der Verantwortung von vornherein auf die Legislative abwälzen. Die Regierung müsse die Verantwortung ganz tragen. Das Haus nimmt die Antwort zur Kenntniß.

Bayonne, 26. Jan. Nachrichten aus San Sebastian vom 25. Januar zufolge nahmen die Regierungstruppen die wichtigen Stellungen der Carlisten zwischen Hernani und Lasarte und besetzten dieselben.

Deutschland.

△ **Berlin**, 25. Januar. Der Bundesraths-Ausschuß für Handel und Verkehr hat jetzt über die Frage wegen einheitlicher Ordnung des Apothekerwesens berichtet und beantragt das Reichskanzleramt zu ersuchen, nach einer Reihe von leitenden Gesichtspunkten, die der Ausschuß aufgestellt hat, einen Gesetzentwurf über die Ordnung des Apothekerwesens ausarbeiten zu lassen und dem Bundesrathe vorzulegen, sowie die eingegangenen Petitionen über diesen Gegenstand als Material für den auszuarbeitenden Gesetzentwurf zu benutzen. Diese leitenden Gesichtspunkte lassen sich in Folgendem zusammenfassen. Zunächst soll die Errichtung neuer Apotheken nur auf Grund vom Staat zu ertheilender rein persönlicher Concessionen erfolgen. Und zwar sollen neue Realberechtigungen und ausschließliche Apothekenberechtigungen nicht mehr ertheilt werden. Die Concession ist weder veräußerlich noch vererblich. Sie erlischt mit dem Zeitpunkt der Nichtausübung derselben durch den Concessionar, mag diese eintreten in Folge eines freiwilligen Aktes, oder durch den Tod des Berechtigten. Die Concession ist ohne Bedingung zu ertheilen, insbesondere darf dem neuen Concessionar die Verpflichtung zur Uebernahme der zu der Errichtung und dem Betrieb des Vorgängers gehörenden Vorräthe und Geräthschaften zu einem Taxpreise nicht auferlegt werden. Dagegen ist der Wittwe und den minorennen Kindern des verstorbenen Concessionars das Recht einzuräumen, die Apotheke noch eine ihrer Maximaldauer nach gesetzlich zu bestimmende Zeit hindurch für ihre Rechnung durch einen qualificirten Apotheker verwalten zu lassen. Bei der Ertheilung der Concession ist nur die Rücksicht auf das öffentliche Interesse entscheidend. Namentlich kommt in Betracht, ob durch die Neuanlage einer Apotheke die Lebensfähigkeit der bestehenden beeinträchtigt wird, nicht aber, ob durch die persönlichen und Vermögensverhältnisse des Apothekers, durch die auf der Apotheke ruhende Schuldenlast u. s. w., die Concurrenzfähigkeit gefährdet wird. Normativzahlen über die ein ausreichendes Absatzgebiet bildende Zahl der Bevölkerung und deren Dichtigkeit, über Entfernung von der Nachbarapotheke sind nicht aufzustellen. Sodann sollen mit dem Jahre 1900 diese Grundsätze auf alle concessionirten Apotheken Anwendung finden. Alle Concessionen, sie mögen bisher persönliche oder veräußerliche und vererbliche gewesen sein, werden von diesem Zeitpunkt an nach den eben genannten Grundsätzen behandelt. Alle ausschließlichen Gewerberechte der Apotheken, die Berechtigungen Apotheken-Concessionen zu ertheilen, die dem Fiskus, Corporationen, Instituten oder einzelnen Berechtigten zustehen, alle Abgaben, welche für den Betrieb des Apothekergewerbes entrichtet werden, sowie die Berechtigung, dergleichen Abgaben aufzuerlegen, sind vom Jahre 1900 ab aufgehoben. Für Streitigkeiten, die über diese Frage entstehen, ist eine dem § 9 der Gewerbeordnung analoge Bestimmung zu treffen. Ob und in welcher Weise den Berechtigten für die Aufhebung der vorstehend genannten Rechte Entschädigung zu leisten ist, bestimmen die Landesgesetze. Die auf dinglichen Berechtigungen beruhenden Realapothekenrechte werden durch das Gesetz nicht berührt und bleiben auch nach dem Jahre 1900 bestehen. Endlich sollen bis zum Jahre 1900 für das Rechtsverhältniß der bis zum Erlaß des Reichsgesetzes concessionirten Apotheken diejenigen Normen maßgebend bleiben, welche in den einzelnen Bundesländern bisher auf Grund der Gesetze oder des Herkommens in Geltung waren.

Posen, 24. Januar. Für die bevorstehende Entlassung des **Grafen Ledochowski** aus dem Gerichtsgefängnisse zu Ostrowo werden dort nach einer der „Pos. Ztg.“ zugegangenen Mittheilung bereits Ovationen mancherlei Art vorbereitet. Die polnischen Kinder der katholischen Schule sollen auf dem Wege von dem Gefängnisse nach der benachbarten Kirche, wohin sich der Cardinal nach seiner Entlassung muthmaßlich begeben wird, Blumen streuen, und der katholische Gesellenverein, welcher sich während der zweijährigen Gefängnißhaft des Grafen aller Vergnügungen enthalten hat, beabsichtigt, bald nach der Entlassung desselben dies freudige Ereigniß durch einen Ball zu feiern.

Darmstadt, 22. Januar. Heute verhandelte das Bezirksstrafgericht über den (flüchtigen) holländischen Major Steck und dessen Agenten Schwarz wegen Verleitung deutscher Reichsangehöriger zu holländischem Kriegsdienste. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen Steck 1 Jahr 6 Monate, gegen Schwarz 8 Monat Gefängniß. (Das Urtheil ist zur Stunde noch nicht bekannt.)

Cassel, 22. Jan. Dem Vernehmen der „Fr. H.-Ztg.“ nach hat Regierungspräsident v. **Hardenberg** nach der Ernennung des Herrn v. Ende zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau sofort sein **Abschiedsgesuch** eingereicht. Bekanntlich war Herr v. Hardenberg von orthodox-conservativer Seite dem Ministerium zum Oberpräsidenten vorgeschlagen worden.

München, 23. Januar. Zur Feier des 100jährigen **Geburtstages Görres'** wurde diesen Nachmittag im großen Saale des katholischen Casino eine Festversammlung abgehalten. Dieselbe war, wie versichert wird, von der ultramontanen Partei sehr zahlreich besucht, und sollen auch die Festreden des Professors Dr. Bach und des Stadtpfarrpredigers Huhn großes Interesse erregt haben. Gar mancher der Anwesenden mag bei dieser Gelegenheit wohl das erstemal etwas vom „großen“ Görres gehört haben. Daß die Universität den Tag ohne jede Erinnerungsfeier vorübergehen läßt, ist wohl erklärlich, aber immerhin bemerkenswerth.

Schweiz.

Bern, 22. Januar. Die 30,000 Unterschriften gegen das **Banknotengesetz** sind gestern Abend doch noch im Bundespalais vor Thorschluß eingetroffen, ja, es sollen sogar 3000 mehr sein. Augenblicklich findet auf dem eidgenössischen statistischen Bureau ihre Zusammenstellung Statt und sodann wird ihre Verification von der Bundeskanzlei vorgenommen werden. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß die Zahl der ungültigen Unterschriften so groß sein wird, daß die für das Verlangen der Volksabstimmung nothwendigen 30,000 nicht erreicht sein sollten.

Bern, 24. Jan. Der Eintritt von Britisch-Indien und der französischen Colonien in den **Postverein** darf als gesichert angesehen werden. So eben hat Brasilien auch seinen Beitritt angemeldet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Jan. Der Mitredacteur des „Tagblatt“ und Correspondent von sechszehn deutschen Journalen, Dr. **Arthur Levysohn**, früher Pariser Correspondent der „Kölnischen Zeitung,“ der sich in Wien nach der Eroberung von Paris häuslich niedergelassen hatte, erhielt vorgestern eine Vorladung zum Polizei-Präsidenten Ritter von Marx. Dieser eröffnete ihm, daß im Interesse der staatlichen Sicherheit ein **Ausweisungs-Decret** erlassen worden sei, dem er sich binnen 48 Stunden fügen müsse. Die „destructive Tendenz“ der Correspondenzen an die „Magdeburger Zeitung,“ welche Levysohn zum Verfasser hatten, wurde als die unmittelbare Ursache der Ausweisung angegeben. Dr. Levysohn remonstrirte vergebens. Nach Verlauf von 24 Stunden verließ der gemaßregelte Schriftsteller Wien, um sich vorerst nach Breslau zu begeben, von wo er weitere Schritte behufs Rücknahme des Ausweisungs-Decretes unternehmen will. Als ein hochinteressantes Detail sei erzählt, daß die deutsche Botschaft es ablehnte, für den Rheinpreußen Dr. Levysohn zu interveniren.

Frankreich.

XX **Paris**, 24. Januar. Die gestrige **Versammlung der Pariser Senatswähler** hat keineswegs zu einer Verständigung zwischen den Gemäßigten und den Radicalen, zwischen den Constitutionellen und den Intransigenten geführt; sie verschärfte vielmehr den Gegensatz dieser Parteien. Vergebens warf Gambetta sich in's Mittel, indem er die aufregenden Discussionen fern zu halten suchte und bald nach rechts, bald nach links seine Rathschläge und Warnungen richtete; vergebens wusch er einigen Ultras, die gewisse bedenkliche Gewohnheiten der Commune wieder einführen wollten, derb den Kopf. Es herrschte von Anfang bis zu Ende die feindlichste Stimmung. Die Gemäßigten spielten eine unglückliche Rolle. Man weiß, daß sie eine Candidatenliste, bestehend aus den Namen Mignet, Renouard, Dietz-Monnin, Poéclard und Gouin vorbereitet hatten, diese Liste war schon Tags vorher in den „Debats“ erschienen; aber die Gemäßigten wagten es nicht, sich offen zu ihr zu bekennen. Sie gaben schon dadurch ihren Gegnern das Heft in die Hand. Die Sitzung begann nach 2 Uhr; von den 217 Senatswählern fanden sich etwa 200 ein. Draußen auf dem Boulevard standen viele Neugierige, welche die bekanntesten Vertreter, Thiers, Victor Hugo, Gambetta bei ihrer Ankunft mit Applaus begrüßten. Man begann mit der Bildung des Präsidiums. Die Gemäßigten hatten bekanntlich die Versammlung berufen, und einer der ihrigen, der Deputirte Krantz, wurde zum Präsidenten ernannt. Als Vicepräsidenten gab man ihm auf Gambetta's

---

Benjamin Franklin. I.

Die vereinigten Staaten von Nordamerika feiern in wenigen Monaten das Jubiläum ihrer hundertjährigen Unabhängigkeit. Die Geschichte dieses jungen, überkräftigen Freistaates findet in der gesammten Vergangenheit keinerlei Analogien. Sie ist modern, im vollsten, besten und schlimmsten Sinne dieses Wortes. Das Nationalbewußtsein des Volkes ist stark entwickelt, aber in ihm beruht auch fast allein das Gemeinsame, das staatlich Bindende des großen republikanischen Körpers. Und selbst dieses äußert sich mehr in dem Bewußtsein der Rechte, als im Gefühl der Pflichten jedes Einzelnen gegen das Ganze. Die Wahrnehmung, daß in unserer Zeit der großen materiellen Hilfsmittel, der gehäuften Genüsse, des augenblicklichen Gedankenaustausches und Verkehrs der Mensch weit intensiver und schneller lebt als in früheren gemüthlicheren, langsameren Jahrhunderten, ließe sich von dem Individuum auch auf die Staaten übertragen. Besonders auf Amerika. Auch diese Republik hat in rasender Eile den Entwickelungs- und Lebenslauf eines Staates zurückgelegt und weist heute schon deutliche Spuren der Degenerirung, ungesunder Säfte, der Greisenkrankheit der Corruption auf.

Der Geist der großen Männer, welche vor 100 Jahren an ihrer Wiege standen, Energie, Selbstlosigkeit, opferbereiter Patriotismus, lebt fast nur noch in der Erinnerung, der practische Sinn, die Lebensklugheit und ein verständiger Trieb zur Sicherung eines festen, soliden materiellen Fundamentes, welche jene gleichfalls auszeichneten, sind allein den Epigonen geblieben. Auf Männer wie Washington, wie Franklin, Adams blickt deshalb das Volk mit gerechtem Stolze zurück, denn sie waren nicht nur groß in ihrem Vaterlande, sie gehörten zu den bedeutendsten der Welt. Franklin hat uns in verschiedenen Absätzen und zu verschiedenen Zeiten sein Leben selbst erzählt. Zu richtiger Stunde veranstaltet nun der Verlag von Aug. Berth. Auerbach in Stuttgart eine Ausgabe dieser Biographie, welche durch die Betheiligung von Friedrich Kapp und Berthold Auerbach an derselben noch einen besondern Werth erhält Auerbach begleitet das Buch mit einem warm und lebhaft geschriebenen Vorwort, Kapp vervollständigt den Inhalt durch eine historisch-politische Einleitung. Denn Franklin berichtet ausführlich eigentlich nur seine Jugendgeschichte und später Einzelnes aus seinem Leben. Ohne die Arbeit von Friedrich Kapp wäre Vieles nicht verständlich, das Meiste weniger interessant, weil ihm der bedeutende Hintergrund des späteren staatsmännischen Lebens und Wirkens fehlt. Mit dieser Ergänzung wird das Buch aber ein höchst werthvolles, das schöne interessante Lebensbild eines Mannes, der aus eigener Kraft, allein durch festen Willen, praktischen Sinn, Fleiß und unersättlichen Bildungstrieb einer der tüchtigsten und größten seiner Zeitgenossen geworden ist. „Bildung ist Macht!“ für diesen Spruch bietet das Leben Franklin's den glänzendsten Belag. Wir glauben eine empfehlende Hinweisung auf das Buch nicht besser unterstützen zu können, als durch ein näheres Eingehen auf dessen Inhalt.

„Das Leben Franklin's, sagt Auerbach, erscheint, im Ganzen betrachtet, wie eine abenteuerliche Geschichte, aber das ist eben seine gedrungene Kraft, daß das Unvorhergesehene — im persönlichen wie im allgemeinen Zeitleben — eine im klaren Denken vorbereitete Geistesmacht in ihm findet, die ihm die freie Lenkung in die Hand giebt. Nichts konnte ihn von sich selbst abtrünnig machen, nicht die Noth des kleinen Lebens, nicht der Glanz des großen; in Dürftigkeit und Abgeschiedenheit, wie im Schmuck der größten Ehren blieb er getreu der Wissenschaft, der Selbstveredelung und der Veredelung seiner Mitmenschen durch Aufklärung ... Es verknüpft sich mit ihm nicht allein die geistige, sondern auch die politische Entwickelung des Vaterlandes, verkörpert sich in ihm mehr als in irgend einem anderen das gewaltige und erfolgreiche Ringen eines ganzen Jahrhunderts. Die Welt war glücklicher und freier, als Franklin sie verließ.“

Friedrich Kapp entwirft ein übersichtliches Lebensbild Franklin's, gleichsam ein Gerüst oder Skelett, welches den eigenen Aufzeichnungen des großen Reformators dann als Stütze dient, von ihm mit Fleisch und Blut, mit warmem Leben umkleidet wird. Franklin's Vorfahren waren ehrbare Schmiede und Bauern zu Ecton in Northhamptonshire, dem Herzen England's. Die Familie, welche gleich zu Anfang der Reformation protestantisch geworden war, muß schon mit den Sachsen in's Land gekommen sein. Der Name Franklin bedeutet Freisasse. Benjamin war der jüngste Sohn, welcher im streng geschlossenen Familienkreise sich unterordnen, aber auch seine häuslichen Pflichten und Rechte kennen lernte. Mit diesen gesunden und fördernden Einflüssen des väterlichen Hauses stand denn auch das gesellschaftliche und öffentliche Leben im engsten Einklang. Die jungen Verhältnisse einer Colonie bieten der Gestaltung jeder individuellen Kraft einen viel weiteren Spielraum als ein älteres, fertigeres Gemeinwesen. Idealisten, theoretische Weltbeglücker entstehen nicht in solcher Atmosphäre. „Erst hilf Dir selbst und dann Anderen, erst fördere Dein eigenes Wohl, dann die Weltbeglückung“, das ist die große Weisheit, die Manchem prosaisch und selbstsüchtig klingen mag, aber als Praxis eines freien männlichen Volkes die einzige dauernde Grundlage für das wirthschaftliche und politische Gedeihen des Individuums, der Familie, des Staats bildet. Franklin zeigt durch sein Beispiel schlagend, welche bedeutende Macht ein politischer Mann erlangen, welchen tiefen Einfluß er auszuüben vermag, wenn er sich vor Uebernahme öffentlicher Pflichten erst seine eigene Unabhängigkeit und Selbstständigkeit gesichert hat.

Während seine Berufsgenossen zechten, arbeitete Franklin bis spät in die Nacht an seinem Setzerkasten, übte seinen Stil, studirte Naturwissenschaft und Philosophie. Dabei war er keineswegs engherzig, sondern ein munterer Gesellschafter, dichtete und sang fröhliche Lieder, war ein guter Nachbar, ein hilfbereiter Freund und ein gemeinnütziger Bürger. Kaum 25 Jahre alt, wurde er so der Begründer der „Junto“, der späteren amerikanischen philosophischen Gesellschaft, der erste Anreger einer Leihbibliothek, einer Feuerwehr, der Straßenreinigung und Marktpolizei, dann der Erfinder eines neuen Ofens, der Schöpfer einer Landmiliz und des ersten öffentlichen Krankenhauses. Hand in Hand mit seinem gemeinnützigen und politischen Wirken gingen naturwissenschaftliche Arbeiten. So veranlaßte ihn ein Erdbeben zur Ergründung der Theorie dieser ungewöhnlichen Erscheinung; epochemachend aber wurden für die gelehrte Welt seine mit glänzender Beobachtungsgabe angestellten Versuche mit der Electrisirmaschine, welche ihn 1752 zu dem Schlusse brachten, daß die Electricität und der Blitz eine und dieselbe Kraft und Erscheinung sei und ihn schließlich zur Erfindung des Blitzableiters gelangen ließen.

Also vielseitig practisch vorbereitet, trat Franklin 1754 in die große Politik ein. Während der Kriegszüge am Ohio mußte er als General-Postmeister den Verkehr des englischen Obergenerals mit den Gouverneuren der an dem Feldzuge betheiligten Colonien und die Verbindungen der vorrückenden Truppen mit der Küste und dem Inneren herstellen. Er ermöglichte dies, indem er durch sein Ansehen, seine Bürgschaft, seinen Credit von den Farmern die nöthigen Wagen und Pferde beschaffte. Im Lager des Generals lernte Franklin auch seinen großen Genossen Washington kennen. Die Washington's stammten aus derselben Gemeinde Ecton in England und waren als unzufriedene Cavaliere in demselben Jahre 1655 nach Amerika gekommen, in dem Franklin's Vater geboren wurde. Die stolzen Ritter waren natürlich mit den niedrigen Schmieden kaum jemals in Berührung getreten, höchstens mochte ein Franklin einem Washington einmal ein Pferd beschlagen haben. Als Puritaner und Cavaliere mußten sich die Vorfahren außerdem feindlich gegenüber gestanden haben. Deshalb wanderten die letzteren selbstverständlich auch nach Virginien, jene nach New-England aus. Jetzt aber wirkten die berühmten Söhne beider Familien als Gleichstehende und Gleichberechtigte gemeinsam für den Schutz der neuen Heimath, wie sie später Hand in Hand für die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes eintraten.

Als der Krieg später im Norden durch die Eroberung Canada's entschieden wurde, ging Franklin im Auftrage Pensilvanien's nach London, um für die Colonie gegen die Eigenthümer, die Nachkommen William Penn's, Beschwerde zu erheben. Er wurde länger als erwartet hier aufgehalten und benutzte seine Muße, um auf dem Landsitze des englischen Bischofs Shipley ein Bild seines bisherigen Lebens aufzuzeichnen. Man hat diese Arbeit mit den ähnlichen Rousseau's verglichen, in ihr einen beabsichtigten Gegensatz zu dessen Bekenntnissen sehen wollen. Kapp widerstreitet dem. Beide haben sie den tiefesten, bleibendsten Einfluß auf ihr Jahrhundert ausgeübt, beide gegen den gemeinsamen Feind das Lager abgesteckt, in welchem sich die Vorposten der neuen Zeit zum Kampfe gegen die Traditionen des Mittelalters sammelten. Während aber Rousseau aus der ihn umgebenden Civilisation in den Naturzustand flüchtet, um hier die Grundlagen für den neuen Staat und die neue Gesellschaft zu gewinnen, sucht Franklin, gewissenhaft an die Erbschaft vergangener Jahrhunderte anknüpfend, den ihn umgebenden Naturzustand zu veredeln und aus ihm heraus sein Land zum freien Staate zu erheben. Jener wirft die Bildung als Uebel unmuthig von sich, dieser sucht sie eifrig als höchstes Gut. Der Europäer möchte amerikanischer Hinterwäldler, der Amerikaner gebildeter Europäer werden. Also Gefühlsseligkeit,

Vorschlag die beiden Vorsitzenden der radicalen und der gemäßigten Fraction, Laurent-Pichat und Pressensé, zur Seite. Der Präsident eröffnete die Verhandlung mit einer Ansprache, worin er auf die Wichtigkeit der Entscheidungen, welche die Versammlung zu treffen habe, hinwies. Die Pariser Senatorenwahl werde auf die späteren Wahlen in Paris nicht nur, sondern im ganzen Lande den den größten Einfluß üben. An Candidaten fehle es nicht; man müsse die besten wählen; die Wahl dürfe erst nach reiflicher Ueberlegung vollzogen werden, besonders sei zu vermeiden, daß man mit verschiedenen Listen zur Wahl komme. Sodann erhält Laboulaye das Wort. Die Versöhnung zwischen den verschiedenen Gruppen, sagt er, wird sich leichter vollziehen, als man vielleicht glaubt; bei näherem Nachdenken muß man erkennen, daß die Versöhnung in Aller Interesse liegt. Die Wahl der 5 Pariser Senatoren darf nicht das Werk einer kleinen Mehrheit sein, noch weniger dasjenige einer Minderheit, die ihre Candidaten durch Drohungen der Mehrheit aufdrängen will. (Heftiger Lärm.) Die gegenwärtige Versammlung befinde sich genau in derselben Lage, in welcher die Linke der Nationalversammlung sich vor 5 Jahren befand. Nach der Vertreibung Thiers aus der Gewalt haben die Republikaner die Nothwendigkeit erkannt, sich aneinander anzuschließen. Auch jetzt muß die Candidatenliste alle Schattirungen der republikanischen Partei umfassen; aber alle Candidaten müssen die Verfassung annehmen, unter der das Land hoffentlich noch lange leben wird. Darf Paris sich bei der Senatorenwahl von der Anerkennung der Verfassung ausschließen? (Lärm.) Will man von vorn herein, daß die künftige Versammlung Mißtrauen gegen die Hauptstadt empfinde? Wenn nicht, so stelle man eine Liste der Versöhnung auf, damit nicht die Stadt Paris dem Lande als ein Popanz vorgehalten werden kann. (Lärm.) — **Talandier**: Wir wollen auch die Versöhnung; aber wenn es gilt, die Vertreter von Paris zu wählen, so ist es an bloßen Redensarten nicht genug. Wir werden z. B. nie für die Leute stimmen, welche das Unterrichtsgesetz angenommen haben. (Beifall.) Wir wollen eine Bürgschaft dafür, daß die Versöhnung sich nicht auf die Feinde der Republik erstreckt. (Beifall.) Discutiren wir also zuerst über unser Programm; nachher werden wir von den Candidaten sprechen. — **Gambetta** widersetzt sich diesem Vorschlag. Wir sind keine berathende Versammlung, sondern eine Wahlversammlung. Beschäftigen wir uns mit praktischen Dingen und lassen wir die aufreizenden Fragen bei Seite. Wir haben nicht über die beste Politik der Demokratie zu entscheiden, sondern die besten Candidaten zu wählen. Hören wir also die Candidaten, prüfen wir ihre Ansprüche, wie es bereits in einigen Versammlungen, die man mit Unrecht angreift, geschehen ist. In einer künftigen Zusammenkunft werden wir je nach dem Resultat dieser Prüfung unsere Auswahl treffen; es wäre ohnedies nicht schicklich, heute, im Beisein der Candidaten, über ihre Candidatur abzustimmen. Hier macht der **Präsident** die Bemerkung, daß die Candidaten nicht eingeladen worden, weil die Veranstalter der Versammlung auf eine längere Generaldiscussion gerechnet hätten. **Gambetta** findet das ärgerlich, doch seien immerhin einige Candidaten zugegen; für die anderen könnten deren Freunde eintreten. Ein Wähler verlangt, daß die gemäßigte Partei ihre Candidaten nenne. **Krantz** erklärt nach einiger Zögerung, er und seine Freunde hätten eigentlich keine Candidaten. **Brisson** glaubt, daß dennoch eine solche Candidatenliste existire. Man möge die neuen Candidaten vorführen, sonst lasse sich nicht discutiren. (Beifall.) **Pressensé** erklärt, wie der Präsident, man irre sich, wenn man glaube, daß er einen Candidaten vorzuführen habe; er wolle nur die Befestigung der Republik durch Annahme einer Versöhnungsliste. — **Cantagrel** beschwert sich darüber, daß man die Zeit verschwende. Diejenigen, welche von Versöhnung sprechen, haben keinen Namen vorzuschlagen. Man kennt die Bedingungen, welche die Linke in der Nationalversammlung einging, vielleicht eingehen mußte; aber die Umstände sind jetzt andere. Paris will die Politik von Versailles nicht fortsetzen. (Beifall. Man ruft ungestüm: Die Namen, die Namen der Candidaten!) Wenn Sie meine Candidaten wollen, sagt er, so werde ich sie nennen: Herr Renouard z. B., der Richter, welcher den Präsidenten der Republik am Tage nach dem Staatsstreich in Anklagezustand versetzt hat (Gelächter; Louis Comte ruft: „und der 14 Tage später ihm den Eid geleistet hat"). Laboulaye: Ich könnte weiter nennen die Herren Dietz, Béclard, Hérold. Die Stadt Paris hat den Sturz Thiers' herbeigeführt, indem sie den Republikanern als äußerste Vorhut voranging (Lärm; der Redner muß auf das Wort verzichten). Béclard erklärt, das „Journal des Débats" habe ihn ohne sein Vorwissen auf die conservative Liste gesetzt (spöttisches Gelächter links). — Jetzt verlangt **Bonnet-Duverdier** das Wort im Namen einer „Delegation der Wähler" von allen Pariser Arrondissements, die ihm so eben eine Mittheilung zugestellt hätten. (Großer Tumult.) **Gambetta** protestirt aufs Entschiedenste gegen die Anhörung einer solchen Mittheilung. Wir sind die wahren Vertreter der Pariser Bevölkerung. Wir haben keine Befehle von außerhalb zu empfangen. Auch ich habe mich nach den Wünschen der Wähler erkundigt und ich habe die Ueberzeugung, die Wähler besser zu vertreten, als wenn ich von einem Stück Papier die Mittheilung irgend einer „Delegation" ablese. Was ist das für eine Delegation, die im Namen der 20 Pariser Bezirke sprechen will? Ich kenne nichts dergleichen. Es giebt keine andere Delegation, als diejenige, welche hier tagt. Ich verlange also formell den Schluß der Debatte. (Beifall.) Ein Resultat hat die heutige Versammlung doch gehabt. Man hat unseren 6 Candidaten nur 4 neue Namen entgegenstellen können; diese 10 Namen werden wir in der nächsten Zusammenkunft einander gegenüberstellen, und Sie werden ihre Wahl treffen. (Beifall.) Die Sitzung wurde hierauf geschlossen und die nächste Zusammenkunft auf Mittwoch anberaumt.

Italien.

Rom, 21. Jan. Die nach **Sicilien** gesandte **parlamentarische Untersuchungs-Commission** hat u. A. vor Kurzem auch die Stadt und Provinz Syrakus inspicirt und von der Handelskammer dieser berühmten alten Stadt einen Bericht über die Lage der Provinz entgegengenommen, in welchem u. A. darum gebeten wird, sie möge veranlassen, daß die Dampfböte der adriatischen und der Levante-Gesellschaften in dem dortigen Hafen landen und daß man eine die Provinz durchziehende Eisenbahn bis an denselben führe, damit die reichen Landesproducte verschifft und zu Geld gemacht werden könnten. In dem Bericht wird mit Recht hervorgehoben, daß der herrliche Hafen von Syrakus, von dem schon Cicero sagte, daß es keinen schöneren gäbe, jetzt zu nichts nütze. Die Commission hat ferner Noto und Modica besucht, wird dieser Tage in Messina ihre Mission beenden und nach dem Festlande zurückkehren. — An dem Bestreben des Hofs und der Regierung, die **römischen Patrizier-Familien** mit dem gegenwärtigen Zustande der Dinge in Rom zu versöhnen, nimmt auch die Kronprinzessin hervorragenden Antheil, zuvörderst dadurch, daß sie den Armen, den Unglücklichen ihre Fürsorge widmet, dann auch durch ihr liebenswürdiges entgegenkommendes Wesen. Die hohe Frau ließ vorgestern den von einer Kunstreise aus dem Orient heimgekehrten 12jährigen **Pianisten Palmieri** aus Neapel, dem die Königin von Griechenland angeblich einen Orden verliehen, nach dem Quirinal-Palaste kommen, um ihn zu hören und schenkte ihm eine diamantene Brustnadel. Der junge Künstler und noch ein ähnliches musikalisches Wunderkind werden sich binnen Kurzem nach Leipzig begeben, um sich dort theoretisch auszubilden, ein Beweis, daß man auch in Italien den gründlichen deutschen theoretischen Unterricht in der Musik, dem italienischen vorzuziehen beginnt.

England.

London, 23. Januar. Vor dem gerichtlichen Ausschuß des geheimen Staatsrathes, der obersten Berufungsinstanz für alle Kirchen- und Colonial-Angelegenheiten, schwebt folgender Fall, dessen Entscheidung noch aussteht. Herr Jenkins, ein Pfarrkind des hochwürdigen Herrn Flavel Smith Coak, war nach tiefem Studium zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Persönlichkeit des **Teufels** mit Hörnern, Schwanz, Pferdefuß und sonstigem Zubehör in das Bereich der Mythe zu verweisen sei, und hatte dieser Ueberzeugung in Schrift und Wort offen Ausdruck gegeben. Auch die Aussagen seiner Frau ließen dem Pfarrherrn keinen Zweifel über Herrn Jenkins' Ketzerei, und er beschloß, demselben **das Abendmahl zu verweigern**, bis er dem Teufel die Genugthuung widerfahren lasse, zum Glauben an seine höllische Persönlichkeit zurückzukehren. Alle niederen Instanzen haben für den Pfarrherrn und die Person des Teufels entschieden. Was wird der gerichtliche Ausschuß des geheimen Staatsrathes thun? Wird er den Glauben an eine satanische Majestät für nothwendig befinden? Und welchem Teufel wird er den Vorzug geben? Die nächste Zukunft wird die Beantwortung dieser Fragen bringen, und der Teufel, wenn ihm die Ansichten der Menschheit nicht gleichgiltig sind, kann nicht ohne Unruhe dem Urtheilsspruch entgegensehen.

Danzig, 27. Januar.

* [**Stadtverordneten-Sitzung** vom 25. Jan.] Hr. **Damme** erstattet im Namen der drei Deputirten der Stadt Bericht über den Provinzial-Landtag. Die inhaltschwere Frage der Theilung der Provinz sei für die Abgeordneten Westpreußen's entschieden gewesen, ehe sie zum Landtage gingen; auch der Kr. Graudenz habe diesmal Abgeordnete geschickt, die für die Theilung sind und die Abgeordneten von Elbing seien jetzt dem Gedanken derselben nicht mehr entschieden entgegen. Die Befürchtung, von den Ostpreußen majorisirt zu werden, habe sich bald bestätigt, obwohl die Westpreußen ihr Entgegenkommen gezeigt, indem sie für Hrn. v. Saucken — bisher der entschiedenste Bekämpfer des Trennungsgedankens — als Vorsitzenden gestimmt, eine Wahl, die sich übrigens als eine sehr glückliche erwiesen habe. Die Majorisirung der Ostpreußen habe sich bei der Wahl der Provinzialorgane herausgestellt. Sie hätten das wichtigste Amt, des Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses für den Ostpreußen, den Oberbürgermeister von Königsberg, Selke, in Anspruch genommen, sie hätten zum Landesdirector Hrn. Rickert gewählt, obwohl bei dem vorwiegend landwirthschaftlichen Charakter der Provinz die Wahl eines Landwirthes geboten gewesen wäre. Die Ostpreußen hätten ferner im Prov.-Ausschuß von 13 Mitgliedern 8 Plätze für sich in Anspruch genommen, und den Westpreußen nur 5 eingeräumt, während das Verhältniß 7 : 6 eher den Zahlen der Abgeordneten aus beiden Theilen entspräche, zumal, wenn schon der Vorsitzende im Ausschuß ein Ostpreuße sei. Unter diesen Umständen hätten sich die Westpreußen bis auf wenige Mitglieder, die mit der Majorität gegangen sind, als besondere westpreußische Fraction zusammengethan und seien in allen Fragen fest zusammen geblieben. — Die wichtigste materielle Frage für den Pr.-Landtag sei die Chausseebaufrage gewesen. Im Jahre 1852 sei die Auszahlung von Prämienfonds an die Provinzen in Aussicht genommen worden. Es sollten Fonds von ca. je 100 000 Thlr. gebildet werden, und wurden besonders die daraus entspringenden Vortheile hervorgehoben, welche das Aufblühen der Provinzen beschleunigen würden. Obgleich man aber beschlossen hatte, daß diese Chausseebaufonds auf die einzelnen Regierungsbezirke repartirt werden sollten zu freier Verfügung, nannte man den Fonds dennoch immer Provinzialbaufonds. Man überließ es aber den Regierungsbezirken, für sich selbst nach Belieben und Kräften zu sorgen, es wurde daher nach ganz verschiedenen Prinzipien verfahren und die Prämien wurden ebenfalls nach verschiedenen Grundsätzen bewilligt. In Marienwerder seien stets nur 5000 Thlr. Prämien gegeben worden, in andern Bezirken bis zu 1/3. Wo weniger Prämien gegeben wurden, mußten die Kreise den Rest aufbringen. — In den Nothstandsjahren hätten die Kreise Königsberg und Gumbinnen resp. 100 000 und 200 000 Thlr. erhalten. In Marienwerder sei nach dem Berichte des Grafen Eulenburg der Stand der betreffenden Kassen ein besonders günstiger, so daß dieser Bezirk keine Aenderung wünsche. Die Summe der Prämienrückstände betrage augenblicklich ca. 1 700 000 ℳ. Mit dem Jahre 1879 höre die jetzige Art der Aufbringung der Chausseebaubeiträge auf und träten die Bestimmungen der neuen Prov.-Ordnung ein, wonach mehrere Steuern, wie die Gewerbe-, Einkommen-, Klassen- und noch andere Steuern mit herangezogen würden. Bereits vom Staate gemachte Zusagen für Beihilfen betragen gegenwärtig für Königsberg ca. 4 Mill., für Gumbinnen ca. 4½ Mill., für Marienwerder ca. 1 Mill., für Danzig ca. ⅔ Mill. ℳ. Westpreußen habe hiernach noch etwa 5 Jahre lang nur für Ostpreußen zu arbeiten, außerdem sei noch zu befürchten, daß für eine so große Menge von Chausseen auch noch beträchtliche Unterhaltungskosten beansprucht würden. Man habe nun auf das Auskunftsmittel zurückgegriffen, die Renten zu anticipiren und eine Anleihe zu machen. Das Anleihe-Project sei diesmal von Herrn Rickert angeregt worden, der den staatsmännischen Gedanken zur Ueberbrückung der vorhandenen Schwierigkeiten gefaßt habe. Es habe großen Anklang bei den Deputirten gefunden, ca. 25 Millionen Anleihe zu erheben. Nicht so günstig sei die Idee von dem Reg.-Commissarius Hrn. v. Horn aufgenommen worden. Er schalt die Anhänger der Idee Particularisten und habe die Nothwendigkeit eines großartigen Provinzialgefühls betont. In Gumbinnen müsse eben so großer Enthusiasmus für das Wohl des Danziger Bezirks herrschen, wie umgekehrt an Danzig's äußerster Grenze für Gumbinnen. Die bereits bewilligten Chausseen hätten nach der Aussage des Herrn Oberpräsidenten jedenfalls die Priorität. Demselben den Standpunkt der westpreußischen Deputirten klar zu machen, war unmöglich, da er sofort nach seiner Rede den Saal verlassen habe. — Es blieb also für Westpreußen nur die Capitalisirung der Rente übrig. Die gewöhnliche Haushaltungspolitik müsse aber die Westpreußen ängstlich gegen die Ostpreußen machen, diesen die Rente auf ca. 40 Jahre in die Hände zu geben, einer Majorität, die nichts weniger als uns günstig gesinnt sei. Der Antrag wurde fallen gelassen und endlich sei motivirte Tagesordnung das Ende der akademischen Besprechung gewesen. Das Resultat der 1. Session sei somit kein sehr erfreuliches gewesen; ein Gewinn sei aber doch errungen, nämlich die Einigung der Westpreußen. Die Trennung sei unvermeidlich, und Selbstverwaltung nur möglich, wenn jeder Theil für sich beschließen könne.

Herr Oberbürgermeister v. **Winter** schließt sich den Ausführungen des Hr. Damme an. Es würde große Inconsequenzen verursachen, wenn man nach dem Willen des Hr. Oberpräsidenten Alles aus einem Topfe nehmen wolle und noch mehr Ungleichheiten als schon jetzt da sind, würden die Folge sein. Jetzt seien ca. 30 Meilen Staatschausseen in Gumbinnen im Bau, in Danzig ca. ½ Meile. Eine einheitliche Rentenwirthschaft sei nicht möglich; auf viele Jahre hinaus würden alle Renten nach Gumbinnen, dann nach Königsberg fließen, an uns Westpreußen werde lange Zeit nichts kommen. Das materielle Interesse bedinge es, daß die eine, aber nicht einheitliche Provinz nicht zusammenbleiben könne. Die geographische Lage der Provinz Preußen sei für eine einheitliche Verwaltung die ungünstigste; sie sei zu weit ausgedehnt, habe keinen gemeinsamen Mittelpunkt, kein einheitliches Stromgebiet. Wohl von den meisten Westpreußen könne man sagen, daß sie nicht wüßten, wie es in Ostpreußen aussehe. Wie könne man da von hier aus bestimmen, zwischen welchen Orten in Ostpreußen am zweckmäßigsten Chausseeverbindungen herzustellen wären? Ebenso gehe es den Ostpreußen in Bezug auf Westpreußen. Wir müßten mit allen Kräften dahin wirken, daß jetzt nichts geschähe, was später die Theilung erschwere; das sei die Aufgabe der Danziger Deputirten gewesen. Der Trennungsgedanke habe entschieden Anhänger gewonnen, auch unter den Ostpreußen. In nächster Sitzung des Provinzial-Landtages werde darüber wieder, und zwar ruhiger, gesprochen werden. Es seien sehr unerquickliche Debatten gewesen, sie hätten aber ein gutes Fundament gelegt.

Der Vorsitzende Herr Commerzienrath **Bischoff** dankt den Deputirten für den Bericht und glaubt ihnen im Namen der Versammlung versichern zu können, daß dieselbe mit der Art, wie sie auf dem Landtage die

---

Willkür, Maßlosigkeit, Bettelstolz, Sturm und Drang des Herzens und ungeschichtliche Aufklärung auf der einen; aber Pflichtbewußtsein, Erkenntniß, Weisheit, Maßhalten, Mannesstolz, die hingebende That und geschichtliche Auffassung auf der anderen Seite.

Nach mehr als fünfjähriger Abwesenheit landete Franklin am 1. November 1762 wieder in Philadelphia. Sein theilweiser Erfolg, welche den Eigenthümern der Colonien eine Besteuerung ihrer Länder auferlegte, hatte dieselben noch mehr erbittert. Sie wühlten gegen Franklin's Wiederwahl zur gesetzgebenden Versammlung. Trotz dieser Gegnerschaft wurde Franklin 1764 noch einmal nach England gesendet zur Ueberreichung einer Bittschrift, daß Georg III. die Regierung der Eigenthümer in eine königliche verwandeln möge. Er blieb 10 volle Jahre in Europa. Vielleicht bei keinem hervorragenden Amerikaner des Revolutions-Zeitalters, meint Friedrich Kapp, hat sich der Uebergang vom loyalen Unterthanen zum erbitterten Feinde der englischen Regierung widerwilliger und langsamer vollzogen als bei Franklin. Dieser allmälige Umschwung ist aber leicht zu erklären. Einmal war er durchaus keine leidenschaftliche, revolutionäre Natur, sondern wurzelte mit allen Fasern seines Wesens in den geschichtlich gewordenen Verhältnissen und zergliederte diese in objectiver Ruhe. Dann führte er in den dem Ausbruch der Feindseligkeiten vorausgehenden Jahren, fern von dem erregten Treiben seiner amerikanischen Mitbürger, in London ein mehr beschauliches Leben. Endlich aber verkehrte er vorzugsweise mit der gebildeten Gesellschaft, welche meist auf Seite der Amerikaner stand, voll der besten Wünsche für deren Erfolg war und eine gewaltsame Lösung der schwebenden Wirren kaum für möglich hielt.

„Da die Macht eines Reiches, schrieb er 1773, nicht nur von der Einigkeit seiner Theile, sondern auch von ihrer Bereitwilligkeit zu gemeinsamem Handeln abhängt; da die Erörterung des Rechtsstandpunktes beim wirklichen Ausbruch des Krieges nicht an der Zeit ist; da die Weigerung mehrerer Colonien zu gemeinsamem Handeln nicht von großem Einfluß sein würde, wenn die übrigen zu gemeinsamen Opfern bereit wären, so wird es vielleicht das Beste und Sicherste für die Colonien sein, in einem jetzt, während des Friedens versammelten Gesammt-Congresse sich nach einer vollen und feierlichen Aufstellung und Erklärung ihrer Rechte unter einander fest zu verpflichten, daß sie nie der Krone Hilfe zu einem Gesammtkriege leisten würden, bevor ihre Rechte von dem Könige und dem Parlamente anerkannt wären." Dieser Brief bezeichnet fortan die Richtung der ganzen Bewegung. Einmal an die Spitze dieser Bewegung getreten, wird er deren unermüdlicher, practischer und energischer Führer. „Wenn wir fest vereinigt bleiben, schreibt er 1775, und entschlossen bei dem Uebereinkommen des Nichtverbrauchs englischer Waaren beharren, so kann dieses uns feindliche Ministerium kein Jahr mehr am Ruder bleiben. Die Blicke der ganzen Christenheit sind jetzt auf uns gerichtet und die Ehre unseres Volkes ist ein sorgsam zu hütender Gegenstand von höchster Wichtigkeit. Wenn wir in diesem Kampfe unsere Rechte zahm aufgeben, so wird das ganze nächste Jahrhundert unseren Ruf vor der Welt nicht wieder herstellen. Wir müssen deshalb augenblickliche Unbequemlichkeiten mit Tapferkeit ertragen und bessere Zeiten abwarten."

Franklin befand sich noch auf der Rückreise von England als die Treffen bei Concord und Lexington geschlagen wurden, als in dem Unabhängigkeitskampf das erste Blut floß. Jetzt war die Versöhnung unmöglich, die Befreiung gewiß. Schon am 10. Mai 1775, fünf Tage nach Franklin's Rückkehr, trat der zweite continentale Congreß zusammen. Pensilvanien schickte ihn auf denselben. Seine gesetzgeberische Thätigkeit bleibt untergeordneter als die diplomatische; zu erwähnen ist jedoch, daß er mit dem Obergeneral Washington im Lager vor Boston die bessere Verpflegung, Ergänzung und Organisation der Truppen berieth, im Auftrage des Congresses die beschwerliche aber vergebliche Winterreise zur Revolutionirung von Canada unternahm, daß er die Hessen zur Desertion zu verführen suchte, und 1776 Lord Howe von der Unmöglichkeit des Friedens überzeugte. Auf Frankreich's Hilfe richteten sich die Hoffnungen der Amerikaner. Aber dazu brauchte man in Paris einen Vertreter, welcher Unabhängigkeit und Würde des Charakters mit persönlichem Gewichte und langjähriger diplomatischer Erfahrung verband. Franklin war der einzige. Dieser zauderte trotz seines hohen Alters nicht, die Sendung des Congresses anzunehmen. In schlechtester Jahreszeit, am 26. Oct., verließ er Philadelphia, landete am 7. Dezbr. in Nantes und kam gegen Schluß des Jahres in Paris an. Dort fanden seine Vorschläge Gehör, sein Land die gewünschte Unterstützung. Frankreich zog weder für die Gegenwart noch für die Zukunft irgend welche Vortheile aus der abhängigen Lage der Vereinigten Staaten, stellte diesen nur die einzige Bedingung, daß sie nie wieder in ihr altes Unterthanen-Verhältniß zu England zurückkehren sollten und erkannte in allen übrigen Punkten die Gleichberechtigung der beiderseitigen Interessen an. Der alte Josua Franklin hatte seinen Benjamin oft als Kind mit den Worten Salomons zur Arbeit und Pflichterfüllung angefeuert: „Siehst du einen Mann redlich in seinem Geschäft, der wird vor den Königen stehen und wird nicht vor den Unedlen stehen." Jetzt, 20. Mai 1778, als in Franklin's Empfang am Versailler Hofe eine neue Macht der Erde anerkannt wurde, sollte sich dieser Spruch an dem Sohne in viel weiterer Ausdehnung bewähren, als der Vater je geahnt hatte.

Bei dem endlich abzuschließenden Frieden kamen dem amerikanischen Unterhändler die Verlegenheiten des englischen Ministers Shelburne sehr zu statten. Dieser ohne Anhang im Volke, ohne eine feste Majorität im Parlamente, mußte, um sich zu halten, nothgedrungen mit einem Friedensvertrage vor die Kammern treten. Er war also gezwungen, sich Franklin in die Arme zu werfen und dieser beutete mit meisterhaftem Geschicke jene Verlegenheiten aus, machte sich zum Herrn der Lage. Er bestimmte sogar die Persönlichkeit des englischen Unterhändlers, Richard Oswald, ein begeisterter Schüler von Adam Smith, der als einseitiger Volkswirth den Krieg unbedingt verabscheute. In ihm fand der amerikanische Staatsmann das gefügige Werkzeug, welches er seinen Zwecken dienstbar machen konnte. Seine Bedingungen lauteten: volle Anerkennung der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten, Begrenzung derselben durch den Mississippi im Westen und im Norden durch Canada, sofortige Zurückziehung der englischen Truppen und endlich Freiheit der Fischereien an den Küsten von Neufundland. Am 30. November 1782 erlangte Franklin im vorläufigen Frieden mit England die Annahme dieser Bedingungen. Der schlaue und practische Amerikaner hatte insofern seine Abmachungen nicht gehalten, als er Frankreich gegenüber verpflichtet war, daß ein Bundesgenosse nicht ohne den anderen Frieden schließen sollte. Er berief sich darauf, daß der endgiltige Abschluß dieses Friedens aber erst erfolgen werde, wenn auch Frankreich mit England Frieden schließen werde. Jetzt mußte dieses sich denn ebenfalls zum Frieden entschließen, bereits am 20. Januar 1783 kamen die Präliminarien, am 3. Sept. kam der Frieden unter sämmtlichen Kriegführenden zu Stande.

Während Franklin, der überall siegreiche Diplomat, der als schlichter Mann des Volkes hier geschulten Staatsmännern und Ministern der alten europäischen Schule gegenübergestanden hatte, auf seine Abberufung wartete, benutzte er die Muße, um mit verschiedenen europäischen Mächten Namens des neuen amerikanischen Freistaats Verträge abzuschließen. Einer derselben, welcher in der Geschichte des Völkerrechtes eine große Berühmtheit erlangt hat, ist der preußisch-amerikanische Freundschafts-Schifffahrtsvertrag, welcher, zuerst im bewußten Gegensatze zur bisherigen Praxis, die Unverletzlichkeit des Privateigenthums zur See als Grundsatz aufstellte. Die Unterschrift dieses Vertrages war der letzte Act seiner diplomatischen Thätigkeit, zwei Tage später reiste Franklin nach Amerika ab, wo er am 14. Septbr. 1785 landete.

Der laute und herzliche Jubel seiner Landsleute begrüßte den fast 80jährigen Greis, welcher im Ganzen etwa 20 Jahre seinem Vaterlande in Europa Dienste geleistet hatte. Aber immer noch fand der unermüdlich Thätige die sehnsüchtig gewünschte Ruhe nicht, sondern ließ sich wieder in den öffentlichen Dienst zwingen. Zunächst wurde er Gouverneur von Pensilvanien, dann trat er in die verfassunggebende Versammlung ein, welche in Pensilvanien tagte und schließlich die jetzige Constitution annahm und sprach sich für alle Maßregeln aus, welche dem bisherigen losen Staatenbunde einen festeren und dauernderen Charakter verliehen. Er starb am 17. April 1790. Alle großen politischen Ziele, für welche Franklin mit voller Kraft und Begeisterung eingetreten war, waren erreicht; nur die Sclaverei, für deren Abschaffung er noch wenige Wochen vor seinem Tode als Präsident der pensilvanischen Abolitionisten-Gesellschaft mit jugendlichem Feuer gearbeitet hatte, war mächtiger als er und seine Zeitgenossen, denn sie hörte erst 75 Jahre nach seinem Tode auf, die Vereinigten Staaten zu schänden.

Wir stehen am Ende eines langen an Ehren und an Siegen reichen Lebens, welches fast ein ganzes Jahrhundert umfaßte und in dessen höchste Aufgaben bestimmend eingriff. Bis hierher sind wir den eingehenden, klaren und liebevollen Ausführungen Friedrich Kapp's gefolgt, dessen historisch politische Skizze von dem Leben und Wirken des großen amerikanischen Bürgers die nun folgende Selbstbiographie ergänzend einleitet. Wir behalten uns vor, aus dieser Lebenserzählung selbst noch einige kurze Auszüge mitzutheilen.

Interessen Westpreußen's vertreten haben, vollständig entbunden sei.

Hr. Röckner: Nur über die Theilungsfrage sei eine solche Uebereinstimmung ohne Weiteres vorauszusetzen. Ob die Versammlung auch mit dem sonstigen Verhalten der Deputirten einverstanden sei, könne doch, nachdem man nur einen Bericht gehört, nicht als selbstverständlich angenommen werden. Er müsse constatiren, daß der erste Theil des Berichts des Hrn. Damme bis zur Chausseebaufrage nicht nur abweiche von dem, was bisher durch die Presse bekannt geworden, sondern Punkt für Punkt dem widerspreche.

Die Herren Abgg. Damme, v. Winter und Hirsch wünschen, daß die Versammlung jetzt, nachdem dieser Protest laut geworden, in die Erörterung eintrete. Hr. v. Winter bemerkt, daß wenn der Bericht der Presse nicht mit dem des Hrn. Damme übereinstimme, so liege die Schuld nicht an Hrn. Damme, sondern an der Presse. Warum habe die „Danz. Ztg." nicht ihren besonderen Berichterstatter in der Versammlung gehabt? — Die Debatte wird nun eröffnet.

Hr. Röckner bemerkt zunächst, daß die „Danz. Ztg." ihren besonderen Berichterstatter für den Landtag engagirt gehabt habe. Redner hat übrigens seine Information nicht allein aus der „Danz. Ztg.", sondern er habe ausdrücklich erklärt, daß alles, was in der Presse verlautbart sei, von dem Bericht des Hrn. Damme abweiche. Alle dem sei nicht widersprochen worden. Er beziehe sich aber lediglich auf die Berichte in der Presse und habe keine andere Information von irgend einem Abgeordneten erhalten. Die Ausstellungen des Redners würden sich wesentlich gegen den ersten Theil des heutigen gehörten Berichts wenden, der von dem Verhalten der westpr. Abgeordneten handle. Ueber die Nothwendigkeit der Trennung der Provinz sei in dieser Versammlung wohl keine Meinungsverschiedenheit. Es sei aber unrichtig, daß diese Frage als Haupt-Parteifrage in den Prov.-Landtag getragen sei, da nicht dieser, sondern allein der Allg. Landtag in Berlin darüber zu entscheiden hat. Nach der Darstellung des Herrn Damme hätten Ostpreußen die Westpreußen zu ihrer abschließenden Stellung gedrängt; nach den Darstellungen in der Presse hätte vielmehr das Auftreten der Westpreußen erst die Ostpreußen veranlaßt, gegen sie Front zu machen. Es sei freilich ganz richtig, wenn man bei Communal- und Provinzial-Fragen die üblichen politischen Fractions-Stellungen der Einzelnen unberücksichtigt lasse — aber doch nur mit der Einschränkung, daß es auch nicht gleichgiltig sei, ob man in seinen Grundanschauungen im Großen und Ganzen der liberalen oder conservativen Richtung angehöre. Namentlich sei es doch bei der neuen Organisation der Provinz nicht gleichgiltig, wenn dabei solche Elemente der äußersten Rechten sich betheiligten, die notorisch dieser Neuorganisation feindlich seien. Gerade mit diesem Theil der Ostpreußen habe die Fraction der Westpreußen — nach einer ausdrücklichen Erklärung, welche von jenen Conservativen in der „Ostpr. Ztg." verlautbart ist — einen Compromiß versucht, um mit ihnen die Majorität in den Wahlfragen zu haben, ein Compromiß, der nach jener Quelle nur daran gescheitert, daß den ostpr. Conservativen Herr v. Winter als Candidat für den Vorsitz im Provinzial-Ausschuß zu liberal gewesen sei. Worin bestände denn der Terrorismus, den die Ostpreußen den Westpreußen gegenüber bei der Wahl geübt? Das Amt des Landesdirectors habe die Majorität einem Westpreußen, Herrn Rickert gegeben, der sich vor wie nach der Wahl entschieden für die Nothwendigkeit der Theilung der Provinz ausgesprochen. Daß dann das zweite Hauptamt, der Vorsitz im Provinzial-Ausschuß, nicht wieder einem Westpreußen gegeben sei, könne man doch nicht unbillig nennen. Wäre ein Ostpreuße Landesdirector geworden, so würde sicher Hr. v. Winter zum Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses gewählt sein. Ferner bei der Wahl der 13 Ausschußmitglieder sind 11 auf Vorschlag des Hrn. v. Winter durch Acclamation vollzogen. Von den übrigen zwei Stellen sind in der That nur eine gegen den Willen der Westpreußen besetzt. Denn für Hrn. Thomale-Elbing, den die Majorität als 13. wählte, haben die Westpreußen auch ihre Stimmen abgegeben, aber nicht bei der 13., sondern bei der 12. Wahl. Und überdies habe die Majorität bei der 13. Stellvertreterwahl, nachdem der gewählte Westpreuße abgelehnt, wieder den Gegencandidaten der Westpreußen ohne Weiteres acceptirt. Wo dabei nun Wahlterrorismus bei den Ostpreußen sei, könne Redner nicht einsehen. — Bei dem zweiten Theil des Damme'schen Berichts rügt Redner das geltend gemachte Motiv, daß in einem größern Ganzen immer die wirthschaftlichen Interessen des Einzelnen von dem Egoismus der Mehrheit bedroht seien. Das führe dahin, jede Commune, jeden Staat in den Individualismus aufzulösen. Eben so könne man nach der Trennung wieder erklären, die Regierungs-Bezirke Danzig und Marienwerder könnten nicht ein Ganzes bilden, weil einer von beiden den andern in wirthschaftlichen Fragen majorisire. Eben so könnte in jedem Regierungs-Bezirk wieder der einzelne Kreis darüber klagen, daß er majorisirt werde. Der „Gemeingeist", an welchen Hr. v. Horn appellirt, und welchen Hr. Damme heute ironisirt, sei schließlich doch in keinem Gemeinwesen zu entbehren.

Hr. Damme: Wenn man eine Zeit lang im öffentlichen Leben gestanden, werde man gegen die Angriffe der Presse etwas dickhäutig. Ein Landtagsabgeordneter habe vollends nicht einmal Zeit, alles was unrichtig über ihn geschrieben wird, zu berichtigen. Daß er, oder die Westpreußen den Unfrieden in die Versammlung getragen, weise er entschieden zurück. Die Ostpreußen, welche ja die sichere Majorität hatten, konnten sich allenfalls den Luxus gestatten, sich nach Liberalen und Conservativen zu sondern. Schließlich haben aber sie, nicht die Westpreußen mit den conservativen Ostpreußen einen Compromiß geschlossen. Die Personenfrage betreffend, müsse er vieles verschweigen, aber wie die Sache, Hrn. v. Winter betreffend, zusammenhänge, wolle er mittheilen: Am ersten Versammlungstage lud Hr. Selke die HH. Damme und Hirsch ein, zu einer Versammlung der Liberalen in den Preußischen Hof zu kommen, Herr v. Winter war bei der Einladung geflissentlich übergangen worden. Er war den Liberalen (durchweg Fortschrittsleute) nicht zu liberal, sondern zu reactionär gewesen. Hr. Damme bestreitet, daß er von Terrorismus der Ostpreußen gesprochen. In Betreff des Abstimmungsmodus bei der Wahl Thomale's erklärt Redner es gegen jede parlamentarische Sitte verstoßend, wenn die Majorität der Minorität befehlen wolle, in welcher Reihenfolge sie stimmen müsse. Wenn ihm gesagt sei, daß sein Standpunkt in theoretischer Consequenz zum Individualismus führen müsse, so kehre er sich an solche Theorien nicht; practisch liege die Sache so, wie er es in Beziehung auf das Wahlergebniß von Ostpreußen und Westpreußen dargestellt habe. — Hr. v. Winter giebt zu, daß die Ostpreußen sehr liebenswürdige Leute sind, deshalb könne man aber doch in Bezug auf die vorliegende Frage mit ihnen in Differenz stehen. Ein Leitartikel in der „Danz. Ztg." habe einige Tage vor der Eröffnung des Landtags hervorgehoben, daß nur wirthschaftliche, nicht politische Interessen gefordert werden sollten. Den Ostpreußen stehe die Provinzial-Ordnung günstig zur Seite, sie brauchten sich nicht um wirthschaftliche Fragen zu kümmern, weil sie von vornherein im Vortheil wären, die Westpreußen müßten sich aber energisch wehren, damit sie nicht zu kurz kämen. Es sei stets besser, wenn wirthschaftliche Fragen von denen entschieden würden, welche die Verhältnisse kennen. Differenzen würden auch nach der Theilung sich finden, aber auch der Weg zur Verständigung. Seit 25 Jahren habe er es verlernt, der Presse zu widersprechen und den von ihr gebrachten Unsinn abzustreiten. Er habe einmal einer Zeitung eine Erwiderung zugesandt, welche dieselbe auch aufgenommen, aber durch die beigefügte Redactionsbemerkung unwirksam gemacht hätte, daß ihr Correspondent ein sehr zuverlässiger Mann sei. Gott sei Dank lese er auch nicht Alles, wenn aber ein Angriff irgendwo gegen ihn losgelassen werde, würden ihm die betreffenden Exemplare durch gute Freunde per Kreuzband extra zugeschickt. Sie wanderten dann aber stets uneröffnet und ungelesen in den Papierkorb. — Die Westpreußen hätten mit den Conservativen anfänglich nicht verhandelt, weil sie gewarnt worden seien; als sie später verhandeln wollten, wurde ihnen gesagt, man bedauere, daß es zu spät sei, da die Conservativen bereits mit den Ostpreußischen Liberalen einen Compromiß geschlossen hätten. Anders lautende Zeitungsnachrichten seien unrichtig.

Hr. Deputirte Stadtrath Hirsch: Was Hr. Röckner vorgebracht, habe allerdings gerade so in der Ostpreußischen Zeitung gestanden; aber es sei eben nicht wahr. Ein hochgestellter Herr im Landtage habe ihm selbst gesagt: Die Besiegten müßten die Kriegskosten bezahlen. Man wollte eben die Westpreußen dafür bestrafen, daß sie nicht genug Gehorsam den Ostpreußen gegenüber gezeigt hätten.

Die Discussion wird hierauf geschlossen. Der Herr Vorsitzende dankt Hrn. Röckner, daß er durch seinen Widerspruch der Versammlung Gelegenheit gegeben habe, so interessante Ausführungen zu hören. Seiner Aufforderung zufolge giebt die Versammlung ihrem Einverständniß mit dem Verhalten ihrer Deputirten mit großer Majorität durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 26. Januar.

Geburten: Arb. Peter Rogall, T. — Schmiedegesell Aug. Friedr. Ruff, T. — Droschkenkutscher Friedr. Jul. Mampe, T. — Schmiedges. Samuel Carl Kion, S. — Arb. Adolph Gottlieb Lieder, T. — Grenzaufseher Aug. Ferd. Lungfiel, S. — Gürtlerges. Johann Theodor Burcharth, T. — Arb. Johann Skodszinski, S. — Zimmermstr. Alexander Fey, T. — Arb. Aug. Roschkowski, S. — Maurerges. Emil Herrm. Döhring, T. — Uneheliche Geburten: 2 Söhne, 1 Tochter.

Aufgebote: Tischler Anton Flanz mit Anna Adrian. — Fleischergesell Friedrich Wilh. Schön mit Hermine Luise Gertz. — Arbeiter Ludwig Aug. Weigle mit Marie Kaminski. — Rentier Friedr. Jacob August Möller mit Adolphine Caroline Henriette Rabe. — Arbeiter Johann Fr. Radtke mit Caroline Barts.

Heirathen: Schmiedegesell Friedrich August Lau mit Marianna Anna Hintz. — Arbeiter Friedr. Carl Modrzejewski mit Catharina Elisabeth Bladowski. — Arbeiter Ferdinand Eduard Robert Hoffmann mit Albertine Jos. Boroßewski. — Stellmacher Heinrich Gehrmann mit Charl. Alwine Kasischke. — Matrose Carl Ludwig Diebenkorn mit Joh. Marie Plotzke.

Todesfälle: S. d. Schutzmann Jul. Heinr. Adolph Hamann, 3 J. — Marianna Woyczachowski, gb. Dunst, 54 J. — Bernsteindrechsler Jul. Wachowski, 60 J. — T. d. Sattlerges. Carl Herrm. Dischhäuser, 14 T. — Kaufm. Carl Schneider, 56 J. — Maurergesell Ferdinand Bormann, 46 J. — Wwe. Emilie Balzer, geb. Schönrock, 60 J. — 1 unehel. S. 17 T.

Kaffee.

Amsterdam, 24. Januar. Der Artikel verkehrte in den letzten 8 Tagen in günstiger Stimmung in Folge vermehrter Frage für Bedarf, wodurch der Umsatz in zweiter Hand lebhafter war. Auch in erster Hand fanden mehrere Partien zu coulanten Preisen Nehmer. — Good ord. Java ist heute 57½ bis 58 C. zu notiren.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 26. Jan. Wind: S.

Gesegelt: Gem of the Nith, Ridgen, Shields; Edith, Mitchel, Sunderland; beide mit Holz. — Amy, Robertson, Newcastle; Moray, Hay, Newcastle; beide mit Getreide.

Ankommend: 1 Schooner.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. Januar.

		Crs. v. 25.			Crs. v. 25.
Weizen			Pr. 4½ consf.	105,10	105,10
gelber			Pr. Staatsschldſ.	92,10	92,40
April-Mai	193	192,50	Wstp. 3½% Pfdb.	83,50	83,40
Mai-Juni	197	196,50	do. 4% do.	93,80	93,50
Roggen			do. 4½% do.	101,70	101,50
Januar	150	150,50	Berg.-Märk. Eisb.	78	78,60
April-Mai	150	149	Lombardenlez. Cp.	195	198
Petroleum			Franzosen . .	516	518
pr. 200 ℔			Rumänier . .	27	28
Januar	29,50	29	Rhein. Eisenbahn	112,60	113
Rüböl Januar	65	64,80	Oester. Creditanst.	333,50	335,50
April-Mai	65,60	65,40	Türken (%) .	20,40	20,80
Spiritus loco			Oest. Silberrente	64,70	64,80
Jan.-Februar	44,30	44,40	Russ. Banknoten	263	263,50
April-Mai	46,50	46,50	Oest. Banknoten	175,90	176,25
Ung. Schatz-A. II.	91,60	91,70	Wechselcrs. Lond.	—	$20,18^5$

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 64,60.

Fondsbörse still, lustlos.

Meteorol. Depesche v. 26. Januar, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bemerk.
Thurso	758,9	S	—	wolkig	5,0	1)
Valentia . . .	762,7	SSW	mäßig	h. bed.	9,4	2)
Yarmouth . .	771,4	SSW	schwach	h. bed.	3,2	3)
St. Mathieu .	7678	—	—	—	—	4)
Paris	774,1	SO	leicht	Dunst	0,3	
Helder	773,0	S	stille	—	— 1,4	
Copenhagen .	772,7	SSW	leicht	Nebel	1,2	
Christiansund.	759,7	WSW	—	klar	5,8	
Haparanda . .	747,1	SW	mäßig	bed.	2,2	
Stockholm . .	764,2	W	stark	wolkig	2,8	
Petersburg . .	761,5	WSW	stille	bed.	— 2,5	
Moskau . . .	765,0	—	—	bed.	—11,4	
Wien	779,5	SO	stille	Nebel	— 6,0	
Memel	—	—	—	—	—	
Neufahrwasser	774,7	W	stille	heiter	— 4,0	5)
Swinemünde .	773,1	WSW	leicht	Dunst.	— 1,2	6)
Hamburg . . .	774,7	SO	schwach	Nebel	— 1,1	
Sylt	773,2	S	stille	bed.	1,1	
Crefeld	774,6	SO	frisch	heiter	— 2,3	7)
Cassel	775,7	SO	stark	bed.	— 1,6	
Carlsruhe . .	777,1	SSO	stille	bed.	— 2,9	
Berlin	775,2	S	stille	l. bed.	1,3	
Leipzig	775,7	S	leicht	bed.	— 3,6	
Breslau . . .	776,8	SO	mäßig	Nebel	— 2,1	

1) See leicht bewegt. 2) Seegang mäßig. 3) See ruhig. 4) Seegang mäßig. 5) Reif. 6) See ruhig. 7) Reif.

Seit gestern wenig Aenderung. Barometer in Central- und Westeuropa um einige Millimeter gesunken, steht jedoch noch immer sehr hoch. Maximum Pest 781, in Deutschland Luftströmung an der Ostsee leicht aus SW., im übrigen Lande südöstlich schwach bis frisch, allgemein leichter Frost. Der Nebel dauert in Holstein und Friesland fort, ebenso in Oesterreich. Westliche Winde mit sinkendem Luftdruck und Thauweiter in ganz Scandinavien, im Canal schwacher Südwind bei trübem Himmel, warmer Luft (+ 6 Grad) und leicht bewegter See.

Deutsche Seewarte.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Gottlieb Wiedelinski** eröffnete Concurs ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendigt.

Danzig, den 19. Januar 1876.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Nothwendige Subhastation.

Das zum Nachlaß des **Theodor Szczepanski** gehörige in Bachor belegene, im Grundbuche von Bachor sub No. 1 verzeichnete Mühlengrundstück, nebst den dazu gehörigen in Miesionskowo belegenen, im Grundbuche von Miesionskowo sub No. 26 und 60 verzeichneten Grundstücke sollen

am 28. Februar 1876,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Terminszimmer No. 3, auf den Antrag eines Beneficial-Erben versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 2. März 1876,
Vormittags 11 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks Bachor No. 1: 102 Hectar 82 Ar 10 □Meter, des Grundstücks Miesionskowo No. 26: 85 Hektar 44 Ar 30 □Meter, des Grundstücks Miesionskowo No. 60: 3 Hektar 24 Ar 60 □Meter, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück Bachor No. 1 zur Grundsteuer veranlagt worden: 449,70 Mark, der des Grundstücks Miesionskowo No. 26: 501,06 Mark, der des Grundstücks Miesionskowo No. 60: 28,65 Mark, der Nutzungswerth, nach welchem sämmtliche Grundstücke zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 234 Mark.

Die die Grundstücke betreffenden Auszüge aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dieselben angehenden Nachweisungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Strasburg Westpr., d. 5. Jan. 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
von Wrese.

Zum meistbietenden Verkauf von circa **2200 Stück starken und extrastarken Kiefern-Nutzhölzer — sogenannten Handelshölzern** — aus dem Königl. Forstrevier Alt-Christburg ist Termin auf

Mittwoch, den 9. Februar c.,
Vorm. 11 Uhr,

im **Gasthofe „Zur Stadt Berlin"** in **Christburg** anberaumt, wovon Kaufliebhaber mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß die Hölzer in der Nähe, zum Theil unmittelbar an der flößbaren Wasserstraße lagern.

Alt-Christburg, d. 24. Jan. 1876.

Königl. Oberförsterei.

Für Hausfrauen!

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kochbuch
von
Caroline Hartwig.

Kl. 8°. gebunden 10 Sgr.

Die im Dienste der Kochkunst ergraute Verfasserin übergiebt hiermit ihre umfangreichen praktischen Erfahrungen der Oeffentlichkeit, und was sie bietet ist ein durchaus

bürgerliches Kochbuch

im engsten Rahmen, das neben anderen Kochbüchern stets einen guten Platz einnehmen wird.

Danzig.
A. W. Kafemann,
Verlagsbuchhandlung.

Bericht des landwirthschaftlichen Consum-Vereins zu Mewe.

Genossenschaft.

In dem Geschäftsjahre vom 1. Juli 1874 bis zum 1. Juli 1875 ist angekauft worden:

Rübkuchen für	9878 M.	20 ₰
Maschinenkohlen	2970 „	25 „
Klee- und Grassamen . .	625 „	50 „
	13473 M.	95 ₰

Der Kassen-Bestand 1391 M. 95 ₰
Reservefond nicht gebildet.

Der Vorstand.
Rundt. H. Frost.

Chinesischer Thee

i. ¼ ½ 1/1 ℔ Orig. Pack. v. R. Dahms i. Köln a. Rh. zu Orig. Preisen in der Niederlage bei **J. E. Schulz**, 3. Damm 9.

In Gr. Czapielken bei Stangenwalde stehen **6 recht fette 4jährige Rinder** zum Verkauf.

Altes Messing, Kupfer, Zink, Blei und Zinn

kauft zum höchsten Preise die **Metall-Schmelze** von

S. A. Hoch,
Johannisgasse 29. (4211

Meine neu construirten

Bier-Luftdruck-Apparate mit Musik!

bis heute alles andere in diesen Artikeln übertreffend und noch nicht dagewesen, erregen die größte Aufmerksamkeit und geben zu mancherlei Spaß Veranlassung, halte bei soliden Preisen bestens empfohlen. **Zahlung nach Uebereinkunft.** Jeder von mir gelieferte Apparat, welcher nicht zur Zufriedenheit ausfällt, wird von mir unentgeltlich zurückgenommen.

A. Schmidt, Kupferschmiedemeister,
Stettin, Breitestraße No. 7.

VERITABLE BENEDICTINE

Aechter Benedictiner-Liqueur

der Abtei zu Fécamp (Frankreich)

vortrefflich schmeckend, ist stärkend, gibt Appetit und befördert die Verdauung.

Dieses Getränk schmeckt am besten von allen Liqueuren.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Bei jeder Flasche ist die viereckige Aufschrift mit dem Namen des General-Directors erforderlich. A. Legrand ainé

General-Entrepot in Fecamp (Frankreich)

Depot in Paris, **76, Boulevart Haussmann.**

Man findet den Aechten Benedictiner-Liqueur nur in folgenden Häusern:

In **Danzig** bei den Herren **A. Fast**, Langenmarkt 34, **J. G. Amort**, Langgasse 4, **Franz Weissner**, Langenmarkt im grünen Thor; in **Stolp** bei Herrn **Ernst Reinholz**; in **Coeslin** bei Herrn **G. F. Goerke**; in **Elbing** bei Herrn **Otto Schicht.** (3201

Gegen Magenleiden, Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoiden, allgemeines Uebelbefinden und Schwächezustände jeder Art, giebt es **kein besseres Hausmittel** als die

„Weiße Lebens-Essenz"

von **Apotheker Jul. Schrader** in **Feuerbach-Stuttgart** (Württbrg.)

In keinem Hause, besonders wo Arzt und Apotheke nicht im Orte sind, sollte dieses berühmte Hausmittel fehlen. Tausende verdanken demselben Linderung und Heilung von schweren Leiden. Zu haben in Danzig bei **Rich. Lenz**, Brodbänkengasse No. 48.

Für die Feuer-Versicherungsgesellschaft zu Brandenburg a. H. de 1846 nehmen wir und sämmtliche **von uns in Ost- und Westpreußen** bestellten **Haupt-** und **Special-Agenten**, städtische und ländliche Anträge zu den billigsten Prämiensätzen entgegen.

Rodeck & Krosch,
General-Agenten.

Cotillon-Gegenstände, Nippessachen, Knallbonbons

mit komischem Inhalt empfiehlt in neuestem Genre und in großer Auswahl

Albert Neumann,
Langenmarkt No. 3.

Auswärtige Aufträge, um deren Zuwendung ich ergebenst bitte, werden prompt und reell ausgeführt.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Prof. Dr. Sampson's **Coca-Präparate**

seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten der Athmungs-Organe (Pillen Nr. I.)
„ Verdauungs-Organe (Pillen Nr. II. & Wein)
„ Nervensystems- und Schwächezustände (Pill. III. & Coca-Spiritus)
p. Schacht. od. Glas je 3 Mk. R. Belehrende Abhandlung gratis franco d.d. Mohren-Apoth., Mainz.

und deren Depots-Apoth.: **Berlin:** B. 6. Pflug, Louisenstr. 30. **Stettin:** G. Weichbrod, Königl. Hofapoth. **Posen:** Dr. Mankiewicz, Kgl. Hofapoth. (8785

Gesundheitspflege.

Seit mehreren Decennien haben die rühmlichst bekannten und in allen Klassen der Bevölkerung und in allen Ländern so beliebte und geschätzte Hoff'sche aromatische Malz-Kräuter-Toilette- und Bäder-Seife (Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1) sich trotz der vielfachen Concurrenz behauptet, bewährt und immer weitere Verbreitung in allen Welttheilen gefunden. Von den meisten wissenschaftlichen Instituten mit der silbernen und goldenen Preismedaille prämiirt von Fürsten anerkannt bezüglich ihrer feinen und echten Bestandtheile sowie ihrer vortheilhaften Einwirkung auf die Haut, indem sie von den medicinischen Autoritäten, wie die Herren Medicinal-Rath J. Müller in Berlin, Professor Dr. Jeiteles in Olmütz, Professor Dr. Sporer in Abbazia, Professor Dr. Kletczynski in Wien u. A. als das wirksamste und heilsamste Mittel gegen Hautpickeln, Röthe, Flechten, Finnen und leichte Hautausschläge, besonders aber gegen das Zittern der Glieder erklärt und bestätigt wird.

Zu haben in Danzig bei **Albert Neumann**, Langenmarkt 3, in Dirschau bei **Otto Sänger**, in Pr. Stargardt bei **J. Stellter.**

Den heute in Leipzig am Schlagfluß erfolgten Tod meines geliebten Bruders, des Regierungs-Raths a. D.

Guido Bredow,

zeige ich seinen hiesigen Freunden und Bekannten tief betrübt an.

Danzig, den 26. Januar 1876.

4817) **Dr. Bredow.**

Die

Musikalien-Leih-Anstalt

von

Th. Eisenhauer,

Langgasse 40, vis-à-vis dem Rathhause, empfiehlt sich zu zahlreichen Abonnements. **Der 4. reichhaltige Nachtrags-catalog erschien vor zwei Monaten.**

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.

So eben erschienen:

Charité-Annalen.

Herausgegeben von der

Direction des kgl. Charité-Krankenhauses in Berlin.

Redigirt von dem ärztlichen Director

Dr. Mehlhausen.

General-Arzt a la suite des Sanitäts-Corps.

Mit lithogr. Tafeln und Tabellen.

I. Jahrgang. 1876. Lex. -8. Preis 20 M.

Gründlichen und leichtfaßlichen Unterricht im Englischen ertheilt

Dr. Rudloff, Kohlengasse 1, 2 Tr.

Cotillon-Orden, Rippsachen, Knall-Bonbons

mit komischen Einlagen empfiehlt

Wilhelm Herrmann,

Papier- und Schreibmaterialien-Handlung,

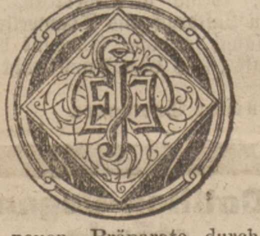
Groß: Wollwebergasse No. 8.

P. S. Aufträge nach außerhalb, um deren gefällige Zuwendung ich bitte, werden sorgfältig sortirt und prompt ausgeführt. (4794

Salicylsäure-Präparate

Mundwasser & Zahnpulver

dargestellt von **Ernst Jebens**



Hof-Apotheker **Baden-Baden**

Diese neuen Präparate durch **erste Autoritäten der Zahnheilkunde bestens empfohlen, sind** von **adstringirender Eigenschaft, zersetzen** die an den Zähnen gebildeten **cariösen Substanzen,** bewirken eine **vollständige Heilung des kranken Zahnfleisches, beseitigen übelriechenden Athem, entfernen sofort jeden unangenehmen Geschmack** und **verleihen** dem Munde eine **angenehme Frische.**

Preise:

Mundwasser: pr. Flasche 2 M., pr. Doppelfl. 3. M. 50. **Zahnpulver** 1 Schachtel 1 M. 25. pf.

Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken und Parfümeriehandlungen. In Danzig bei **Aug. Quandt,** Bazar z. Rose, Melzergasse No. 16.

NB. Man achte darauf, dass jede Schachtel oder Flasche obige Fabrikmarke trägt um sicher zu sein, die ächten Jebens'schen Präparate zu erhalten.

Strohhüte

zum Waschen, Modernisiren ꝛc. werden angenommen. Um **recht zeitige Einsendung** wird gebeten, damit **prompte Ablieferung** erfolgen kann.

A. Jahnke, Frauengasse 48.

Louis Lemcke,

Orden- und Medaillen-Fabrik,

Berlin C., Grünstr. 24.

Präge-Anstalt

für

Ausstellungs-Medaillen, Schützen-Medaillen, Vereins-Medaillen, Medaillen für **Krieger-Vereine** und alle derartige Medaillen in bester Ausführung. (4623

Emmenthaler Käse, bayerischen und deutschen Schweizerkäse, Werder- u. Tilsit. Käse, Limburger und Brioler Käse empfiehlt

Fr. Kessler,

Scheibenritterg. 13 und Melzerg. 6.

Täglich frische

Tisch- und Kochbutter

empfiehlt billigst

Fr. Kessler,

Scheibenritterg. 13 u. Melzergasse 6.

Noch einige Loose zur Flora-Lotterie sind à 3 M. zu haben bei

A. de Payrebrune, Hundeg. 52.

Großer Ausverkauf.

Um mit dem Bestande meines noch sehr reichhaltigen Tuchlagers, bestehend in Paletot-, Rock- und Hosen-Stoffen der letzten Saison, sowie des Restes meines Kleiderstofflagers, Inlets, Drills ꝛc ꝛc., schleunigst zu räumen, habe beschlossen, die Preise nochmals bedeutend herabzusetzen, und verkaufe:

Schwarze Tuche und Buckskins à 1—1⅔ Rt., früher 2—3 Rt.,
Farbige Buckskins u. Rockstoffe, à ⅚. 1—1½ Rt., früher 1⅔—2⅖ Rt.,
do. Doubles und Escimos à 1—2 Rt., früher 1⅔, 2—4 Rt.,
Kleiderstoffe in verschiedenen Farben 3½—8 Sgr., früher 7½—20 Sgr.,
1 Partie Drillichs 6/4 und 8/4 br., 8—12 Sgr., früher 15—21 Sgr.,

sowie alle anderen noch vorräthigen Waaren zu jedem nur annehmbaren Preise, und mache ein geehrtes Publikum von Mewe und Umgegend auf diesen Gelegenheitskauf von guter, reeller Waare zu bedeutend herabgesetzten Preisen aufmerksam.

Mein Leder-Geschäft behalte nach wie vor und halte darin stets großes Lager zu soliden Preisen.

Raymund Lemke, Mewe.

Mit Freuden

bezeuge ich hierdurch, daß meine kleine Tochter durch den Gebrauch des L. W. Egers'schen Fenchelhonigs von einem sehr **gefährlichen und hartnäckigen Husten** völlig befreit worden ist.

Varel, den 7. Februar 1875.

B. Higgen, Steindrucker.

☞ Um nicht durch nachgepfuschte Machwerke betrogen zu werden, wolle man sorgfältig darauf achten, daß der **L. W. Egers'sche** Fenchelhonig, kenntlich an **Siegel, Etiquette mit Facsimile,** sowie an der im Glase **eingebrannten Firma von L. W. Egers in Breslau,** nur allein zu haben ist in Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 3, **Herm. Gronau,** Altst. Graben No 69, in Marienburg bei **M. R. Schulz,** in Dt. Eylau bei **B. Wiebe,** in Mewe bei **J. Formelt,** in Marienwerder bei **Otto Kraschutzki,** in Christburg bei **R. H. Otto.**

Reise-Unfall-Versicherung.

Die Versicherungs-Gesellschaft Thuringia in Erfurt

versichert Jedermann gegen alle körperlichen Beschädigungen durch Unglücksfälle auf Reisen und Touren per Eisenbahn, auf Dampf- und Paquetschiffen, zu Wagen und zu Pferde.

Die Prämie mit allen Nebenkosten beträgt für eine Versicherung von

Mark	Dauer	Prämie	und für jede M. 3000 mehr
3000 Mark	auf 1 Jahr	M. 3,50.	M. 3,—.
3000	6 Monate	2,75.	2,25.
3000	3	2,—	1,50.
6000	1	2,—	—,75.
9000	15 Tage	2,—	—,50.
15000	8	2,—	—,30.

und ist demnach so äußerst billig, daß es **Niemand** versäumen sollte, bei Antritt einer Reise zu seiner und der Seinigen **Beruhigung** diese Versicherung zu benutzen.

Versicherungsscheine (Policen) sind unter Angabe der Vor- und Zunamen, des Standes, des Wohnortes, der Versicherungssumme und der Versicherungsdauer bei der Direction in Erfurt und bei der unterzeichneten Haupt-Agentur, sowie bei allen übrigen Vertretern der Gesellschaft zu haben.

Außerdem hat die Gesellschaft, um die Reise-Unfall-Versicherung für das Publikum so leicht als möglich zugängig zu machen, die Einrichtung getroffen, daß sich Jedermann zu jeder beliebigen Zeit eine Police ohne Zuziehung eines Vertreters sofort selbst giltig ausstellen kann, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen stets unentgeltlich und franco.

Die Haupt-Agentur der „Thuringia."

Biber & Henkler,

4745) Danzig, Brodbänkengasse No. 13.

Die Racethierzüchterei und Handlung von Aug. Froese, Heiligenbrunn b. Langfuhr, Danzig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum, besonders den Herren **Landwirthen** ergebenst zum **An- und Verkauf** aller Arten **edler Hühner, Tauben, Fasanen, Pfauen, Puten, Schwäne, französische Hasen-Kaninchen,** echte **Race-Hunde, besonders die selbstgezüchteten St. Bernhards-Hunde** ꝛc. ꝛc. unter Zusicherung streng reeller und prompter Bedienung.

OZON- wasser, d. i. elektrischer Sauerstoff zum **Trinken** und **Einathmen, verursacht sofort Zunahme** des **Appetits,** des **Schlafes,** der **Verdauung** und **bessert die Gesichtsfarbe** durch **Reinigung** des **Blutes** und **Kräftigung** des **Nervensystems,** selbst in den **hartnäckigsten Fällen.** Es ist besonders **Brust-, Herz-** und **Nervenleidenden** (Schwäche) zu empfehlen und gegen **Typhtheritis erfolgreich** angewandt. Drgl. Ozonpulver zur Entwickelung gesunder Luft in Zimmern Ozonometer, Inhalationsapparate ꝛc. Prospecte gratis. Apotheker **Burchard's Ozonfabrik,** Berlin S Schützenstraße 10 Niederlage in Danzig bei Apotheker **Hendewerk,** in Elbing bei Apotheker **Th. Paensler & Rehefeld.** Weitere Depots werden errichtet. (4780

Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Unsere Gesellschaft begeht am 2. März d. J. das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens. — Zur Feier des Tages findet hierselbst ein Fest-Diner statt, welches sich unmittelbar an die ordentliche General-Versammlung anschliessen wird. Die geehrten Mitglieder der Gesellschaft, welche daran Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, wegen der zu treffenden Arrangements uns bis spätestens den 10. k. Mts. hiervon Nachricht zu geben. Nach Eingang der Anmeldung erhalten die Theilnehmer noch weitere Auskunft.

Schwedt, den 10. Januar 1876.

Die Direction.

Feinstes Eau de Lavande ambrée, Duft-Essig, Räucherpapier, Räucherpulver, Räucherlampen in verschied. neuen Mustern, Maschinen-Räucherkerzen

empfiehlt zum Räuchern der Zimmer

Langenmarkt No. 3. **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 3.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Die Passagepreise nach **Amerika** auf anderen Linien sind bereits erhöht.

Die erste Fahrt von **Stettin** nach **New-York via Hull Liverpool** erfolgt am **Mittwoch den 5. April.**

Passagepreise	114 M.	einschließlich
Kinder unter 10 Jahren	57 „	vollständiger
Säuglinge	12 „	Beköstigung.

Es wird gebeten, sich die Plätze durch schleunige Einsendung eines Handgeldes von 30 Mark à Person an den Unterzeichneten zu sichern, wobei das Alter sämmtlicher Mitreisenden anzugeben ist. — **Von Hamburg nach New-York** befördere ich schon jetzt jeden **Freitag** à 105 Mark, Kinder die Hälfte. — Wechsel auf alle Plätze der Vereinigten Staaten. (4543

C. Messing, Stettin, Grüne Schanze 1a. Berlin, Französischestraße 28.

Yellowmetall, Kupfer, Zink von Schiffsböden

kauft und zahlt den höchsten Preis

die Metallschmelze von

S. A. Hoch,

3708) Johannisgasse 29.

Eine Krugwirthschaft

in einem **großen Kirchdorfe allein belegen,** mit 186 Morgen Land (guter Boden), incl. 44 Morgen **gut bestandener Wald,** ¾ Meilen von einem Bahnhofe und an der Chaussee belegen, soll **Krankheits halber** mit **vollständigem lebenden und todten Inventarium** für den sehr **billigen Preis** von 10,000 Rt., mit 3—5000 Rt. Anzahlung verkauft werden. Alles Nähere durch

C. W. Helms, Danzig,

Jopengasse No. 23.

Wegen anderweiter Uebernahme eines Grundstückes beabsichtige ich meine im kleinen Marienburger Werder in Jonasdorf unter No. 7 belegene Besitzung, bestehend aus 4 Hufen 8 Morgen 126 Rth. culm. Land, durchweg Weizenboden, neuen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, mit vollem Inventarium, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Für Käufer bin ich jeden Dienstag und Freitag zu sprechen.

Jonasdorf bei Altfelde.

4007) **A. Goertz.**

Für Kupferschmiede!

Eine gut einger. **Kupferschmiede** nebst Grundstück, im Reg.-Bez. Marienwerder, ist mit sämmtlichen Vorräthen, Werkzeugen ꝛc. für den Preis von 7500 Rt. bei 2500 Rt. Anzahlung sofort zu verkaufen, oder auch auf längere Zeit zu verpachten.

Offerten unter No. 4818 nimmt die Expedition der Danziger Zeitung zur Weiterbeförderung entgegen.

Güter jeder Größe weiset zum Kaufe nach

C. Emmerich, Marienburg.

Specielle Anschlage von Gütern erbittet

C. Emmerich, Marienburg.

Ein großes Haus

in Graudenz,

in der Thorner Vorstadt, ist mit einigen Tausend Thalern Anzahlung zu verkaufen, auch sind dort einige große Läden zu vermiethen. Näheres in der Exp. dieser Ztg. unter 4757.

Ein Gartengrundstück 5 Wohnungen Netto 600 Thlr. Miethe bringend, ist zu verkaufen. Näh. unter 4773 in der Exp. d. Ztg.

Ein Paar fast neue Reisestiefel mit Pelzfutter, bill. zu haben Melzerg. 2, 2 Tr.

Zwei Wagenpferde,

3—4 Zoll groß, 5—7 jährig, werden zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Beschreibung und Preisangabe werden unter No. 4611 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Mastvieh.

Auf dem Dominium **Bruch** bei **Christburg** stehen **zwei kernfette Kühe** nach lebend Gewicht zum Verkauf.

Ebendaselbst sind auch einige **sprungfähige Stiere,** Amsterdamer Race, schon jetzt zu mäßigem Preise abzugeben.

Die Guts-Verwaltung.

☞ Einen angefleischten Bullen und eine hochtr. Kuh hat zu verkaufen A. v. Versen in Schöneck.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, das eine Stelle als Familienkindergärtnerin gehabt u. Zeugnisse da über besitzt, s. zu gleich o. 1. April e. ebensolche Stelle. Näh b **J. Dann,** Jopeng. 58.

Eine geprüfte Erzieherin,

die das Examen in der Musik gemacht und gute Zeugn. besitzt; tüchtige Landwirthinnen, die befäh. sind auch selbstständig gr. Gütern vorzustehen, und Ladenmädchen zu gleich u. 1. April. empfiehlt **J. Dann,** Jopeng. 58.

Eine musikal. Erzieherin

wird zu Ostern d. J. bei zwei Knaben zu 10 und 11 Jahren verlangt, die befähigt ist in den Elementar-Gegenständen gründl. Unterricht zu ertheilen. Honorar 240 M. Adr. **St. B.** postlagernd **Mickrow.**

Ein junger Mann,

Materialist, gegenw. in Stellung, dem die besten Empfehlungen zur Seite st., w. zum 1. April anderw. Engagement. Gef. Off. werden unter 1857 postlagernd **Marienburg** erbeten. (4381

Ein junger Mann,

der Caution stellen kann, mehrere Jahre im Material-Geschäft fungirt hat, wünscht eine dauernde Stelle als Lagerist, Auff. o. Verwalter, auch als Cassirer oder Verk. Gef. Adr. w. u. 4813 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann

mit der **Colonial-, Getreide- u. Spiritus-Branche, doppelter Buchführung** und **Correspondenz** vollständig vertraut und mit guten Referenzen versehen, s. in einem Comtoir oder als Lagerdiener dauernde Stellung. Gef. Off. w. unter 4811 in der Exp. d. Ztg. erbeten

---

Ein **Zieglermeister** wünscht Stellung von jetzt oder später. Adr. werden unter No. 4808 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

2 junge Leute

suchen per 15 Febr. oder 1. März cr. zwei zusammenhängende möblirte Zimmer, wenn möglich mit Pension, in der Nähe des Vorstädtischen Graben oder Lastadie. Gefällige Off. bittet man unter 4812 in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Eine gute Pension für 2 Knaben in der N. d. Schulen zu erf. Melzerg. 2, 2 Tr.

Commis-Gesuch.

Für ein **Kurz-** und **Galanterie-**Waaren-Geschäft en gros werden zwei **tüchtige** und **fleißige** Commis reiferen Alters gesucht, welche mit der **Branche vollständig** vertraut und ganz besonders **flotte Verkäufer** sein müssen. Nur characterfeste Männer, welche sämmtliche vorstehenden Bedingungen erfüllen, wollen Adr. mit speciellem Lebenslauf unter **P. F. 977.** an **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig** gelangen lassen. Gutes Gehalt und dauernde Stellung sind Gegenbedingungen.

Inspector-Gesuch.

Ein älterer Inspector der mehrere Jahre auf größeren Gütern als erster Inspector fungirt hat, wünscht vom 1. April 1876 eine anderweitige Stellung wo derselbe nicht viel Schreibereien zu machen hat. Das Näh. zu erfahren in der Exp. d. Ztg. u. 4703.

☞ **Stellensuchenden jedweder Branche** kann das seit Jahren renommirte Bureau **„Germania"** zu Dresden auf das Wärmste empfohlen werden.

Einen verheirath. Hofmeister, der Schirrarbeiten macht, und einen verheirath. einfachen 2ten Wirthschafter weist per Marien oder 1. April nach (4820

J. Hardegen. Heiligegeistgasse 100.

Für ein hiesiges lebhaftes Colonial-, Delicateß- und Farben-Waaren-Geschäft wird zum ersten April ein tüchtiger,

gewandter junger Mann

gesucht.

Adr. nebst Abschrift der Zeugnisse werden unter No. 4806 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für mein Tuch-, Manufactur- und Galanterie-Waaren-Geschäft, suche ich einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen zum sofortigen Eintritt

Adolph Friedländer,

4614) Mohrungen.

Ein junger, gebildeter und militärfreier Oeconom, sucht behufs seiner Ausbildung auf einem größeren Gute eine Volontairstelle. Derselbe unterstützt während 4 Jahren seinen Vater in Bewirthschaftung e. größeren Gutes u. ist mit d. nothwend. Buchführ. u. Correspond. vertraut, sow. mit den meisten landw. Maschinen bekannt. Für das erste Jahr beansp. er freie Station u. würde sich nach Abl. bei gegenseitiger Zufriedenheit gern auf mehr. Jahre als Verwalter verpflichten. Gef. Off. sub **W. R. 410** befördert die **Annonzen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Berlin SW.**

Eine geprüfte Erzieherin,

musikalisch, welche bereits mehrere Jahre unterrichtet hat und gute Zeugnisse besitzt, sucht zu Ostern d. J. ein Engagement.

Adr. werden unter 4732 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann findet eine anständige **Pension** mit eigenem Zimmer. Off. werd. unt. No. 4819 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine Schülerin

findet zum 1. April anständige und liebevolle Pension.

Näheres Poggenpfuhl 20, 1 Tr.

Die **Ober - Saaletage** in meinem Hause Langgasse 20 ist zum April zu vermiethen und von 11 bis 1 Uhr Vormittags zu besehen. Das Näh. in meinem Geschäftslocal parterre.

A. Scheinert,

Buchhändler.

Gesucht wird und zum 1. April zu beziehen eine Wohnung von 1 resp. 2 Stuben nebst Kabinet zum Preise von 90—115 Rt. Adr. unter **2435** in der Exp. d. Z. erb.

12,000 Mark sind zur ersten Stelle, ganz auch getheilt zu begeben. Näh. unter 4751 in der Exp. d. Ztg.

Jeden Donnerstag feinstes Fricassée von Fisch u von Huhn, in und außer dem Hause, à Portion 80 Pf.

W. Johannes,

4816) Heiligegeistgasse No. 107.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 27. Januar, Abends 7½ Uhr:

Generalversammlung.

Tagesordnung: Bewilligung von Etatsüberschreitungen.

Hierauf von Herrn Civil-Ingenieur **Müller** Mittheilungen über Centralheitzung.

Von 6½—7½ Uhr Bibliothekstunde.

Der Vorstand.

Im Apollosaale:

Heute Abend 7 Uhr,

CONCERT

des

Schwedischen Damen-Quartetts

Billets a 2 M. und a 1 M. bei

F. A. Weber,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Warum: Bleß di. Neu? un. munt. dabei! Kast d. Leb fr. genß., brauchst ni. unter Sumpf verfließen!

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann Danzig.